

Mai 2019

Länderbericht

Auslandsbüro Südafrika

**KONRAD
ADENAUER
STIFTUNG**



Südafrika hat gewählt: ANC verliert an Zuspruch – Ramaphosa nicht

Henning Suhr

Bei den Wahlen zur Nationalversammlung und den Provinzparlamenten am 8. Mai ging der African National Congress (ANC) trotz herber Stimmenverluste klar als Sieger hervor. Präsident Ramaphosa erhält somit das Mandat, das Land in den nächsten fünf Jahren aus der Wirtschaftskrise herauszuführen. Ob das ANC-Ergebnis von 57,5 Prozent der Wählerstimmen Ramaphosas Hausmacht derart festigt, um auch innerhalb der Partei unliebsame und als korrupt geltende Gegner zu marginalisieren, wird sich in den kommenden Monaten zeigen. Unter den Oppositionsparteien konnten die linksradikalen Economic Freedom Fighters (EFF) von den Stimmenverlusten des ANC profitieren, während der Wählerzuspruch für die liberale Democratic Alliance (DA) erstmals leicht abnahm. Die niedrige Wahlbeteiligung von 66 Prozent kann als Ausdruck der Wählerunzufriedenheit mit Regierung und Opposition gewertet werden. Langfristig wird sich das Land auf Koalitionsregierungen einstellen müssen, wie das Wahlergebnis in der wirtschaftlich stärksten Provinz Gauteng zeigt: hier konnte der ANC seine absolute Mehrheit nur sehr knapp verteidigen.

Bei den sechsten südafrikanischen Wahlen zur Nationalversammlung und den Provinzparlamenten blieben große Überraschungen aus. Auf den ANC entfielen 57,5 Prozent der Stimmen und folglich 230 der 400 Sitze umfassenden Nationalversammlung. Somit wird ANC-Spitzenkandidat Cyril Ramaphosa das Land für die nächsten fünf Jahre mit komfortabler Mehrheit regieren. Im Vergleich zu den Wahlen 2014 verlor der ANC 4,65 Prozentpunkte und setzte damit den seit 15 Jahre andauernden Abwärtstrend fort. Dass die Dauerregierungspartei nicht noch mehr Stimmen verlor, dürfte an Ramaphosa selbst

gelegen haben, der sich weit über die Parteigrenzen hinaus großer Beliebtheit erfreut. Er war der richtige Kandidat für den ANC, da er sich sowohl als Staatsmann auf internationalem Parkett als auch als bürgernaher Politiker in den Townships präsentierte. Zudem gelang es ihm, sich von seinem Vorgänger Jacob Zuma und dessen Korruptionsskandalen zu distanzieren. Die Wähler nahmen ihm ab, dass Ramaphosa Korruption und Veruntreuung im ANC und im Staatsapparat eindämmen und die Integrität der staatlichen Institutionen wieder herstellen wollte. An der Erfüllung dieser Versprechungen wird Ramaphosa in der kommenden Legislaturperiode gemessen werden.

Positiver „Ramaphosa-Effekt“

Der positive Effekt von Ramaphosa auf das ANC-Ergebnis lässt sich auch daran erkennen, dass der ANC bei der Wahl zur Nationalversammlung durchweg besser abschnitt als bei den Wahlen der Provinzparlamente, die zeitgleich stattfanden. Einige Wähler wünschten sich eine nationale Regierung unter der Führung Ramaphosas und wählten folglich den ANC bei der Wahl zur Nationalversammlung, während sie auf Provinzebene gegen den ANC stimmten. Mindestens 640.000 der rund zehn Millionen ANC-Wähler teilten die Stimme nach diesem Muster. Dieser Trend der Stimmenteilung kann auch als zunehmende demokratische Reife der Wähler interpretiert werden, da man sich für dieses Wahlverhalten verstärkt mit der Beschaffenheit des Wahlsystems auseinandersetzen muss. Bei den vergangenen Wahlen gab es kein Stimmen-Splitting in dieser Größenordnung.

Ergebnis der Wahl zur Nationalversammlung:

Partei	Stimmen (absolut)	Stimmen (%)	Veränderung zu 2014	Sitze	Veränderung zu 2014
ANC	10.026.475	57,50%	- 4,65%	230	- 19
DA	3.621.188	20,77%	- 1,46%	84	- 5
EFF	1.881.521	10,79%	+ 4,44%	44	+ 19
IFP	588.839	3,38%	+ 0,98%	14	+ 4
VF PLUS	414.864	2,38%	+ 1,48%	10	+ 6
ACDP	146.262	0,84%	+ 0,27%	4	+ 1
UDM	78.030	0,45%	- 0,55%	2	- 2
ATM	76.830	0,44%	Gegründet 2018	2	Gegründet 2018
GOOD	70.408	0,40%	Gegründet 2018	2	Gegründet 2018
NFP	61.220	0,35%	- 1,22%	2	- 4
AIC	48.107	0,28%	- 0,25%	2	- 1
COPE	47.461	0,27%	- 0,40%	2	- 1
PAC	32.677	0,19%	- 0,02%	1	+/- 0
ALJAMA	31.468	0,18%	+ 0,04%	1	+ 1
ANDERE PARTEIEN	310.794	1,78%	- 0,94	0	+/- 0
TOTAL	17.436.144	100%	-	400	+/- 0

Quelle: Unabhängige Wahlkommission (IEC), eigene Darstellung

Das ANC-Wahlergebnis entsprach in etwa dem Mittelwert der verschiedenen Prognosen der Meinungsforschungsinstitute. Verschiedene Analysten und Experten sagten voraus, dass ein gutes ANC-Ergebnis – im Bestfall über 60 Prozent – Ramaphosa auch innerhalb der Partei den Rücken stärken und er Gegner in der Partei, bei denen es sich in der Regel um loyale Mitstreiter des Vorgängers Zuma handelt, marginalisieren könne. Das Zuma-Lager im ANC gilt nicht nur als korrupt, sondern hätte auch bei einem schwächeren Ergebnis des ANC wieder an Dynamik gewonnen, da man Ramaphosa für das schlechte Abschneiden hätte verantwortlich machen können. Für diese weit verbreitete These besteht allerdings nicht viel Evidenz. Sicherlich bleibt die Partei weiterhin zerstritten. Doch dürften sich alle in der Parteiführung darüber einig sein, dass man zusammen mehr erreichen werde als getrennt. De facto wird Ramaphosa mit einer großen Mehrheit im Parlament regieren und somit der starke Mann im ANC bleiben.

Auch die Wirtschaft zeigte sich über das Ergebnis zufrieden. Der südafrikanische Rand, der einer der volatilsten Währungen der Welt ist und normalerweise auf politische Ereignisse sensibel reagiert, blieb nahezu unverändert. Die wirtschaftliche Elite traut Ramaphosa zu, mit Reformen die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, zumal er selbst schwerreicher Unternehmer ist. Den Vorschusslorbeeren müssen nun aber Taten folgen. So forderte Busisve Mavuso, Vorsitzende des Unternehmerverbands Business Leadership South Africa, dass Ramaphosa Versprechungen, das Kabinett zu verkleinern oder den staatlichen Strommonopolisten Eskom zu sanieren, zügig umsetzen müsse. „Wenn er jetzt nicht die richtigen Entscheidungen trifft, werden wir ein weiterer afrikanischer *Failed State* sein“, so Mavuso, deren Verband die 70 größten Unternehmen des Landes repräsentiert.

Die Zustimmung der großen Wirtschaftsunternehmen soll aber kein falsches Bild von der Wählerstruktur des ANC wiedergeben. Die Wähler der ehemaligen Befreiungsorganisation sind in der Regel alt, arm, schwarz und wohnen vornehmlich in den ländlichen Regionen des Landes. Größte Herausforderung des ANC bleibt es, junge und urbane Wähler anzusprechen. Es ist daher wenig verwunderlich, dass der ANC in den bevölkerungsreichsten Provinzen Gauteng, Western Cape und KwaZulu-Natal die schlechtesten Ergebnisse erzielte, bzw. die größten Verluste erlitt.

Es sind die urbanen und wirtschaftlich starken Zentren des Landes, wo sich die Wähler dem ANC und dessen Befreiungskampf gegen die Apartheid weniger verbunden fühlen und wo der Zeitgeist zukunftsgerichtet ist. Sollte der Partei keine Trendwende gelingen, so wird sich der allgemeine Abwärtstrend fortsetzen und bei den nächsten Wahlen 2024 die absolute Mehrheit des ANC stark gefährdet sein.

Geringe Wahlbeteiligung zeugt von Verdruss und Unzufriedenheit

Obwohl der ANC nie müde wird, seine Errungenschaften für Südafrikas Demokratie und das damit verbundene Wahlrecht für alle Südafrikaner hervorzuheben, fiel die offiziell angegebene Wahlbeteiligung mit rund 66 Prozent sehr gering aus. Berücksichtigt man, dass sich nur rund drei Viertel der Wahlberechtigten überhaupt registriert haben, so fällt die reale Wahlbeteiligung mit rund 50 Prozent deutlich niedriger aus als es scheint. Seit den ersten Wahlen im Jahr 1994 ist ein deutlicher Abwärtstrend bei der Wahlbeteiligung zu konstatieren.

Dabei sind die Südafrikaner keineswegs unpolitisch. Das Fernbleiben bei der Wahl ist vor allem dadurch zu erklären, dass sich die jungen Wähler enthalten Weder fühlen sie sich dem ANC und dessen Kampf gegen die Apartheid emotional verbunden, noch sehen sie adäquate Alternativen.

Die EFF versuchen diese Lücke zu schließen, bleiben allerdings für viele Wahlberechtigte wegen der Aggressivität und den radikalen Forderungen nicht wählbar. Der DA ist es hingegen nicht gelungen, sich von dem Image als „weiße“ Partei zu lösen, trotz vieler schwarzer Kandidaten in ihren Reihen. Andere Parteien gelten vielen gemäßigten Wählern entweder als zu radikal oder als zu unbedeutend, um etwas verändern zu können. Dabei vernachlässigen viele Wähler die Tatsache, dass auch kleine Parteien in dem repräsentativen Parlamentarismus Südafrikas ausschlaggebend sein können, wenn es zu der Bildung einer Regierungskoalition kommt.

DA werden die Grenzen des Wachstums aufgezeigt

Großer Verlierer der Wahl ist die Democratic Alliance (DA). Sie konnte erstmals in ihrer Geschichte den Stimmenanteil nicht ausweiten und sackte 1,5 Prozentpunkte auf 20,8 Prozent ab. Für den Stimmenverlust gibt es zwei wichtige Faktoren:

Erstens brachten innere Querelen viel Unruhe in die Partei. In erster Linie betrifft dies den Streit mit Kapstadts ehemaliger Bürgermeisterin Patricia de Lille, die wegen Korruptionsvorwürfen aus der Partei gedrängt wurde. Sie gründete die neue Partei GOOD, die der DA einige Wähler streitig machen konnte – vor allem aus dem *Coloured*-Milieu im Western Cape. Darüber hinaus war der Umgang der DA mit der scheidenden Premierministerin der Western Cape-Provinz, Helen Zille, äußerst unglücklich. Zille selbst trug zu den kommunikativen Problemen bei, indem sie polemische Nachrichten über die Kolonialzeit per Twitter sendete. Der Parteivorsitzende Mmusi Maimane selbst machte zudem eine schwache Figur und wirkte unauthentisch, als er verschiedene seiner eigenen Entscheidungen revidierte.

Zweitens versuchte die Partei, sich jungen, schwarzen und urbanen Wählern zu öffnen, indem sie sich an populäre Positionen annäherte, die zuvor keineswegs Markenzeichen der DA waren. Das betrifft vor allem Aussagen zur Beibehaltung der vom ANC propagierten *Black Economic Empowerment-Policy* (BEE), nach der schwarze, ehemals benachteiligte, Südafrikaner prioritär einen Arbeitsplatz erhalten. Die DA argumentierte bisher gegen die BEE-Politik, im Wahlkampf äußerte sie sich jedoch zweideutig. Zudem schien die Position der DA in der Frage der entschädigungslosen Landenteignung von Weißen nicht deutlich zu sein. Diese beiden Punkte verschreckten vor allem konservative, libertäre und weiße Wähler. Einige von ihnen stimmten stattdessen für die ethno-nationalistische Freedom Front Plus (FF+), die vorgibt, die Interessen weißer, vor allem afrikaans-sprachiger Wähler zu vertreten.

Vor allem in den urbanen Zentren in Kapstadt und in der Provinz Gauteng, die sonst Hochburgen der DA darstellen, zeigten sich Stammwähler unzufrieden. Entweder blieben sie der Urne fern oder sie wechselten zu kleineren Oppositionsparteien wie GOOD oder der FF+. Im Western Cape konnten zudem Kleinstparteien wie die African Christian Democratic Party (ACDP) und die muslimische Al-Jama-Ah-Partei zulegen.

Im Western Cape verlor die DA knapp vier Prozent der Stimmen, allerdings kann sie dennoch mit einer komfortablen Mehrheit ohne Koalitionspartner in der Provinz weiterregieren. Interessanterweise verlor der ANC auch hier deutlich an Zustimmung. Mit dem altersbedingten Ausscheiden der beliebten, wenn auch manchmal streitbaren Premierministerin Helen Zille, bricht für die DA eine neue Zeit an. Ihr Nachfolger Alan Winde tritt in große Fußstapfen und muss nun zeigen, dass die DA im Western Cape effektiver regiert als es dem ANC in den anderen Provinzen gelingt.

Ergebnis der Wahl des Provinzparlaments im Western Cape

Partei	Stimmen (absolut)	Stimmen (%)	Veränderung zu 2014	Sitze	Veränderung zu 2014
DA	1.140.647	55,45%	- 3,93%	24	- 2
ANC	589.055	28,63%	- 4,26%	12	- 2
EFF	83.075	4,04%	+ 1,93%	2	+ 1
GOOD	61.971	3,01%	Gegründet 2018	1	Gegründet 2018
ACDP	54.762	2,66%	+ 1,64	1	+/- 0
VF PLUS	32.115	1,56%	+ 1,01 %	1	+ 1
ALJAMAAH	17.607	0,86%	+ 0,62%	1	+ 1 Gegründet 2018
ANDERE PARTEIEN	72.252	3,51%	- 0,31%	0	+/- 0
TOTAL	2.057.212	100%	-	42	+/- 0

Quelle: Unabhängige Wahlkommission (IEC), eigene Darstellung

Das Wahlergebnis der DA zeigte der Partei vorerst ihre Wachstumsgrenzen auf. Programmatisch hat sich die Partei vorerst überdehnt. Am rechten Rand verlor sie weiße Wähler an die FF+, konnte den Verlust hingegen auf der anderen Seite durch den Zugewinn urbaner schwarzer Wähler nicht ausgleichen. Da letztere Wählergruppe ein großes Wachstumspotenzial verspricht, muss sich nun die DA entscheiden, ob sie künftig programmatisch weiter in die Mitte rückt oder versucht, Wähler am rechten Rand zurückzuholen. Diese Wählergruppe ist zwar deutlich kleiner, geht hingegen zuverlässig wählen. In jedem Fall muss die Parteiführung nun die künftige Strategie festlegen. Dabei ist es utopisch anzunehmen, dass die DA ohne Koalitionspartner dem ANC langfristig die Mehrheit auf nationaler Ebene streitig machen kann.

EFF sind der große Gewinner der Wahl

Die EFF sind die großen Gewinner der Wahl. Parteichef Julius Malema, der einst Vorsitzender der ANC-Jugendliga war, hat die ANC-Abspaltung EFF mit 10,8 Prozent der Stimmen fest in Südafrikas Parteienlandschaft etabliert. In den Provinzen Limpopo, North-West und Mpumalanga avancierte die Partei jeweils zur stärksten Oppositionskraft, meist zu Lasten des ANC. Mit einer radikalen, linkspopulistischen und afronationalistischen Agitation verstand es die Partei, erfolgreich hauptsächlich arme, schwarze Wähler anzusprechen. Die Partei ist straff gegliedert und statt „Parteivorsitzender“ nennt sich Malema

„Oberbefehlshaber“, um seinen alleinigen Machtanspruch zu untermauern. Mit einem simplen, kommunikativ schlagkräftigen Wahlkampf, der sich auf Arbeit und Land für schwarze Südafrikaner beschränkte, erreichten die EFF eine Wahlkampfpräsenz, die weit über ihre eigentliche repräsentative Stärke herausragte.

Die Partei hätte deutlich mehr Stimmen erhalten können, allerdings wirkte dem die niedrige Wahlbeteiligung junger Wähler entgegen. Das Fernbleiben vor allem junger Wähler bei der Wahl liegt nicht nur an der generellen Parteienverdrossenheit oder dem Versäumnis, sich zu registrieren, sondern ist auch schlichtweg auf Unzuverlässigkeit und Bequemlichkeit zurückzuführen. Die langfristigen Aussichten für die EFF sind dennoch positiv, da sie mehr als jede andere Partei für einen Generationswechsel in Südafrikas Politik stehen, personifiziert durch den erst 38-jährigen Malema.

IFP legt zu – verpasst aber Wahlziel in KwaZulu-Natal

Eine weitere interessante Entwicklung ist das Wiedererstarken der Inkatha Freedom Party (IFP) in der zweitgrößten südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal. Es sind vor allem Wähler aus der Zulu-Ethnie, die der konservativen und traditionalistischen Partei ihre Stimme geben. Daraus resultiert auch der regionale Schwerpunkt der Partei auf die Provinz KwaZulu-Natal, wo die Partei ihren Stimmenanteil von 10,9 auf 16,3 Prozent ausweiten konnte. Mit dem Ergebnis kann die Partei dennoch nicht zufrieden sein, da sie in erster Linie ehemalige IFP-Wähler von der National Freedom Partei (NFP) zurückgewinnen konnte. Die NFP hat sich einst als Abspaltung der IFP gegründet, ist heute jedoch weitestgehend in der Bedeutungslosigkeit verschwunden.

Der IFP ist es nicht gelungen, die Schwäche des ANC in KwaZulu-Natal für sich zu nutzen, der in der Provinz mehr als zehn Prozentpunkte verlor. Der Stimmenverlust des ANC liegt vor allem an der Zerrissenheit der Partei in KwaZulu-Natal. Der ehemalige Präsident Jacob Zuma hat in seiner Heimatprovinz noch viele Anhänger. Zudem ist Zuma Zulu, während sein Nachfolger Ramaphosa ein Angehöriger der kleinen Venda-Ethnie ist. Mit einem kommunikativ gut geführten Wahlkampf und einem stärkeren Fokus auf die Zulu-Ethnie hätte die IFP die Chance gehabt, dem ANC zusätzliche Stimmen streitig machen können. Noch 2009 hatte die IFP in KwaZulu-Natal über 20 Prozent erreicht. Mit einem spröden Wahlkampf, der praktisch einer Kopie der Kampagne zu den Lokalwahlen 2016 entsprach, verpasste die IFP jedoch nun die Gelegenheit, die Provinz mit den Koalitionspartnern DA, EFF und weiteren Kleinstparteien zu übernehmen.

Ergebnis der Wahl des Provinzparlaments in KwaZulu-Natal

Partei	Stimmen (absolut)	Stimmen (%)	Veränderung zu 2014	Sitze	Veränderung zu 2014
ANC	1.951.027	54,22%	- 10,30%	44	- 8
IFP	588.046	16,34%	+ 5,48%	13	+ 4
DA	500.051	13,90%	+ 1,14%	11	+ 1
EFF	349.361	9,71%	+ 7,86%	8	+ 6
NFP	56.587	1,57%	- 5,74%	1	- 5
MF	18.864	0,52%	- 0,5%	1	+/- 0
ATM	17.729	0,49%	Gegründet 2018	1	Gegründet 2018
ACDP	17.214	0,48%	+ 0,04%	1	+ 1
ANDERE PARTEIEN	105.402	2,93%	+ 1,24%	0	+/- 0
TOTAL	3.598.281	100%	-	80	+/- 0

Quelle: Unabhängige Wahlkommission (IEC), eigene Darstellung

Darüber hinaus herrscht in der IFP weiterhin Unklarheit über die Zukunft der Parteiführung. Prince Mangosuthu Buthelezi, der seit über 40 Jahren Vorsitzender der Partei ist, kündigte im vergangenen Jahr zum wiederholten Male seinen Rücktritt vom Parteivorsitz und dem Ausscheiden aus dem Parlament an. Davon machte er nach der Wahl einen Rückzieher, als er bekanntgab, dass er weiterhin gedenke Abgeordneter der Nationalversammlung zu sein. Prince Buthelezi ist neben seinem Amt als Parteivorsitzender auch Mitglied des erweiterten Königshauses der traditionsreichen Zulu-Ethnie. Solange er in der IFP aktiv ist, wird er der Anführer der Partei bleiben, da der Respekt seiner Mitstreiter viel zu hoch ist, um ihm gegenüber konträre Meinungen offen zu vertreten. Erst mit dem Rückzug des fast 91-jährigen Buthelezis aus der aktiven Politik kann der Partei eine personelle Erneuerung gelingen.

Trotz aller Herausforderungen wird die Partei in Zukunft darauf spekulieren, dass sie mit ihren wenigen Sitzen in den Provinzparlamenten und der Nationalversammlung möglicherweise an einer Koalitionsregierung beteiligt sein kann, sollte der ANC zum gegebenen Zeitpunkt die Mehrheit verlieren. Die Stimmen der kleinen und Kleinstparteien könnten dann den Ausschlag geben. Bis dahin wird aber noch viel Zeit vergehen, die die IFP für eine Erneuerung nutzen sollte.

Fazit: Koalitionen werden in Südafrikas Politik relevant

Auf lokaler Ebene bestehen bereits Koalitionen zwischen der DA, den EFF und Kleinstparteien, wodurch der ANC in vielen Metropolen des Landes an der Regierung abgelöst wurde. Die Koalitionen sind ideologisch äußerst divers, werden jedoch durch den gemeinsamen Feind, dem ANC, zusammengehalten. Großstädte wie Johannesburg, Pretoria und zumindest zeitweise Port Elizabeth sind Beispiele für diesen Trend. Bei der Wahl am 8. Mai schickten sich die Oppositionsparteien an, gemeinsam auch die Provinz Gauteng zu übernehmen, scheiterten jedoch knapp. Mit 50,5 Prozent der Wählerstimmen und einem

Sitz Vorsprung verteidigte der ANC seine absolute Mehrheit. Für den ANC wäre der Verlust Gautengs, das wirtschaftliche Zentrum des Landes, ein harter Schlag gewesen.

Ergebnis der Wahl des Provinzparlaments in Gauteng

Partei	Stimmen (absolut)	Stimmen (%)	Veränderung zu 2014	Sitze	Veränderung zu 2014
ANC	2.168.253	50,19%	- 3,4%	37	- 3
DA	1.185.743	27,45%	- 3,3%	20	- 3
EFF	634.387	14,69%	+ 4,39%	11	+ 3
VF PLUS	153.844	3,56%	+ 2,36%	3	+ 2
IFP	38.263	0,89%	+ 0,11%	1	+/- 0
ACDP	30.605	0,71%	+ 0,09%	1	+ 1
ANDERE PARTEIEN	108.842	2,52%	- 0,79%	0	+/- 0
TOTAL	4.319.937	100%	-	73	+/- 0

Quelle: Unabhängige Wahlkommission (IEC), eigene Darstellung

Aufgrund der krassen ideologischen Gegensätze ist es allerdings fraglich, ob die EFF und die DA langfristig weiterhin Koalitionspartner sein können. Nur solange beide Parteien einander brauchen, um eine Koalition gegen den ANC zu schmieden, ist eine Zusammenarbeit denkbar.

Dieser Überlegung folgend stellt sich die Frage, wohin sich die Parteienlandschaft entwickelt, wenn der zu erwartende Abwärtstrend des ANC anhält. Bereits jetzt gibt es viele politische Akteure, die darauf setzen, künftig mit den großen Parteien ANC, DA oder EFF eine Koalition zu bilden. Der Trend zur Fragmentierung in den Parlamenten hält weiter an: alleine in der Nationalversammlung sind 14 Parteien vertreten. Allerdings befindet sich derzeit keine der Kleinstparteien in der Lage, sich zu einer politischen Kraft mit signifikanter Stärke von fünf Prozent oder mehr zu entwickeln, die im Koalitionsspiel ein von den großen Parteien hart umworbener Partner sein könnte. Das Wählerpotential ist angesichts eines großen Reservoirs an Nichtwählern in jedem Fall gegeben. Es sind vor allem kirchennahe, konservative und marktwirtschaftlich orientierte, schwarze Wähler, denen es an einer politischen Heimat mangelt. Bisher versucht kein ernsthaftes politisches Projekt, diese Wähler für sich zu gewinnen. Sollte in Südafrika eine neue, disruptive Kraft die politische Bühne betreten, könnte diese innerhalb kurzer Zeit aufgrund der bestehenden Trends und Mehrheitsverhältnisse gute Aussichten haben, Zünglein an der Waage der politischen Macht zu werden.

Vorerst richtet sich jedoch das mediale Augenmerk auf Ramaphosa. Die Tage nach der Wahl begannen die Spekulationen um die Postenvergabe. Die künftige Zusammenstellung seines – hoffentlich deutlich verkleinerten – Kabinetts wird darüber Aufschluss geben, wie viele Vertrauenspersonen Ramaphosa um sich weiß und wie ernst er es mit seinen Reformbestrebungen meint.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Ansprechpartner in Südafrika:

Henning Suhr

Auslandsmitarbeiter Südafrika

henning.suhr@kas.de

Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit

www.kas.de/suedafrika

Ansprechpartner in Deutschland:

Tilmann Feltes

Länderreferent Südliches Afrika

tilmann.feltes@kas.de

Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit

www.kas.de



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“,

CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildrechte Titelfoto: KAS